



Offen FÜR NEUES

Jodler-Abend oder AC/DC? Für den dreifachen Schwingerkönig **Jörg Abderhalden** kommt es auf die richtige Mischung an.

Text: Gabrielle Jagel | Fotos: René Ruis

In der ehemaligen Badi am Naturweiher oberhalb von Nesslau SG.

Der Schreinermeister mit Geschäftspartner Hanspeter Künzli (r.).



Mit seinen 189 cm bekommt der Ex-Schwinger jeden Balken zu fassen.



Ein Bild von einem Mann und der Stolz der Gemeinde Nesslau SG.

Wie angewurzelt bleibt er stehen, beugt den herannahenden Besuch, macht kehrt und versteckt sich flink hinter dem nächsten Busch. Kater Pascha mag anscheinend keine fremden Leute.

Ganz anders der Hausherr. Mit einem Lächeln und festem Händedruck bittet er einzutreten. Seine «Residenz» zu finden, war einfach: Er wohnt – standesgemäss – an der Königsstrasse. Zufall? «Nein», erklärt Jörg Abderhalden und lacht. «Früher hiess sie Lindenstrasse. Als ich 2008 zum «Schweizer des Jahres» gewählt wurde, änderte die Gemeinde Nesslau den Namen mir zu Ehren.»

Nach Hans Stucki (1941–2002) und Ruedi Hunsperger (70) ist Abderhalden erst der dritte Schwinger, der sich den Königstitel dreimal sichern konnte. Und er ist der Einzige, der auch noch den Grand-Slam (*Eidg. Schwingfest, Unspun-*

nenfest und Kilchberger Schwinget; Anm. der Red.) gewonnen hat. Schon fast ehrfürchtig wandert der Blick der Besucher zu den Schaukästen, in denen zahlreiche Auszeichnungen um die Wette glänzen, und schliesslich zur grossen Vitrine, in der die drei Königskränze hängen. Kein Wunder, gilt der Nesslauer als einer der Bösesten unter den Bösen.

Doch warum werden Schwinger eigentlich als die «Bösen» bezeichnet? «Das weiss ich selber nicht», räumt der 36-Jährige nach kurzem Nachdenken ein, «ich vermute, weil es ein Kampf Mann gegen Mann ist, wo es darum geht, wer der Stärkere ist.» Etwas, das er bereits als Dreikäsehoch herausfinden wollte.

Er und sein älterer Bruder Beat hätten immer schon gerauft und gerangelt, erzählt Abderhalden. Irgendwann wurde es den Eltern zu bunt, und sie schickten die

Buben, damals 8 und 9, in den Schwingclub. «Genau das Richtige für junge Burschen, die etwas zu viel Energie haben.»

Ab da hiess es trainieren, bis das Sägemehl stäubt. Hat er deswegen auf vieles verzichten müssen? «Ich habe es nie als Verzicht wahrgenommen. Ich war eh keiner, der Wochenende für Wochenende in irgendeine Bar oder Disco ging.» Klar, auch er sei unterwegs gewesen, habe die Jugend genossen, «aber immer erst nach dem Training». Und das fand jeweils nach der Arbeit statt, so der diplomierte Schreinermeister.

«Es war schon eine harte Zeit, ich hab ja immer gearbeitet. Ich wurde zweimal Schwingerkönig mit 100 Prozent arbeiten, bevor ich mein Pensum runterschraubte.» Möglich machten das Sponsoren, die auf den 189 cm grossen Toggenburger aufmerksam geworden waren. Das bedeutete aber auch, noch

«König bleiben ist viel, viel schwieriger als König werden.»

Jörg Abderhalden (36)

fleissiger zu trainieren. «Für mich war immer klar: Wenn ich besser sein will als die anderen, dann muss ich auch mehr dafür tun.» Denn König bleiben sei viel, viel schwieriger als König werden.

Abderhaldens Rücktritt 2010 war ein wohlüberlegter Schritt. «Ich erlebte eine sehr schöne Zeit, hatte aber auch viele schwere Verletzungen. In 16 Aktivjahren war ich rund vier Jahre verletzt.» Irgendwann habe er sich mehr mit seinen Ver-

letzungen als mit seinen Gegnern befasst. «Ein klares Zeichen für mich: Es reicht.» Zudem hatte er auch etwas die Nase voll vom ganzen Rummel um seine Person. Er legt eine Pause ein, lächelt: «Ich habe für meinen Rücktritt genau den richtigen Zeitpunkt gewählt und es bis heute nicht bereut.»

Schwingen, diese urschweizerische Sportart – was bedeuten ihm Tradition und Brauchtum? «Das gehört einfach dazu. Wir sind eine traditionelle Familie auf dem Land, leben aber nicht in einem Toggenburger Haus, tragen Jeans und nicht Tracht.» Er gehe gerne mal an einen Jodlerabend oder ein AC/DC-Konzert, es sei die Mischung, die es spannend mache. «Offen sein für Neues und trotzdem die Traditionen wahren.» Diese Überzeugung geben er und seine Frau Andrea (38) auch an die drei Kinder Lynn (12), Terry (10) und Jill (7) weiter.

Wie sieht's mit dem Schwingernachwuchs aus? Hat Terry Ambitionen? «Ich glaube nicht», so Abderhalden, «er spielt lieber Fussball. Aber alle drei sind sportlich, fahren sehr gut Ski, sind gute Schwimmer. Und Jill geht in die Jugi.»

Schwing-Wettkämpfe besucht er gern als Zuschauer, doch zentral sind heute seine Familie und die Schreinerei. Nur an Grossanlässen wie dem dreitägigen Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Estavayer FR im August steht er wieder an der Front – als Experte für SRF.

Juckt's ihn nicht, wieder in die Hosen zu steigen? «Das Eidgenössische bleibt etwas Faszinierendes, und wenn es am Samstagmorgen losgeht, wäre jeder, der mal geschwungen hat, wieder dabei. Ich habe 23 Jahre geschwungen – und es war eine gute Zeit. Aber es gibt auch eine Zeit nach der Aktivzeit.» ■